

Sektfrühstück und Happy Hour
-
Was hat Inklusion mit Prävention zu tun?

**Fachtag
„Suchthilfe für Alle“**

27. 01. 2016 Greven

Marja Kretschmann-Weelink

Inhaltsangabe

1. Einführung
2. Suchtproblematik bei Menschen mit geistiger Behinderung?
Prävalenz von Suchtmittelkonsum in Einrichtungen der Behindertenhilfe in NRW – Ergebnisse der Vollerhebung aus NRW
3. Normalisierung und Inklusion
- Auswirkungen für Menschen mit geistiger Behinderung
- Auswirkungen für Sucht- und Behindertenhilfe
4. Zugang zur Suchthilfe
5. Prävention lohnt sich!

Marja Kretschmann-Weelink
Münster „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 2

Normalisierung und Inklusion

Auswirkungen für Menschen mit (geistiger) Behinderung sind u.a.

- Individuelle Hilfeplanung
- Individuelle Hilfeleistung
- Verselbstständigung und eine darauf entsprechend ausgerichtete Assistenz

Viele ziehen in weniger umfassend betreute Wohnformen.

Marja Kretschmann-Weelink
Münster „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 3

Normalisierung und Inklusion

Auswirkungen für Menschen mit (geistiger) Behinderung sind u.a.

- Einerseits Zunahme an Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und eigenverantwortlichem Handeln
- Andererseits Zunahme von Anforderungen, die sich durch die Verselbstständigung ergeben

Es werden (dauerhaft) - wie bei der „Normalbevölkerung“ auch - eine Vielzahl an Kompetenzen und Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags erforderlich.

Marja Kretschmann-Weelink
Münster „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 4

Normalisierung und Inklusion

Auswirkungen

Orientierung an der sog. „Normalität“

Marja Kretschmann-Weelink
Münster „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 5

Normalisierung und Inklusion

Beispielsweise:

- Einladung zum Sektfrühstück
- Treffen zum Happy Hour
- Mitfeiern beim Stadtfest
- sich nach Feierabend oder im Urlaub „auch mal ´nen Bier gönnen“
- sich ein „Herrengedeck“ bestellen
- sich nach dem Fußballspiel mit den anderen Fans verabreden

Marja Kretschmann-Weelink
Münster „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 6

Normalisierung und Inklusion

Wie erkläre ich einem Menschen mit geistiger Behinderung den risikoarmen Konsum von Bier wenn in Fernsehbeiträgen und Zeitungsartikeln ausführlich und anschaulich über das **Oktobertfest** berichtet wird



Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 7



Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 8

Die Vollerhebung

Das Modellprojekt

Projektträger

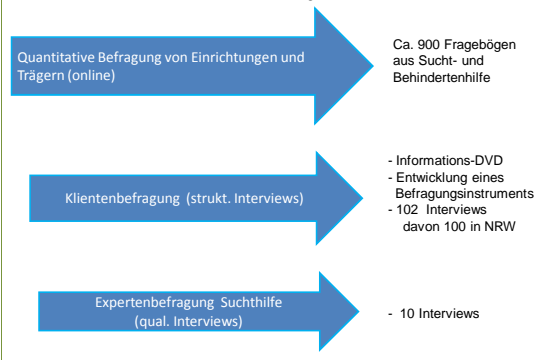
Wissenschaftliche Begleitung

Förderung



Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 9

Die Vollerhebung



Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 10

Die Vollerhebung

- Die Vollerhebung wurde als quantitative Befragung durchgeführt; 10 Wochen, von Januar bis März 2011
- Der Fragebogen wurde im Internet bereitgestellt (<http://umfrage.geistige-behinderung-und-sucht.de>)
- Verwendetes Programm: LimeSurvey

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 11

Die Vollerhebung

- Insgesamt wurde die Seite 1.129 mal aufgerufen
- Ausgewertete Fragebögen:
 - insgesamt 895**, darunter
 - 780** Mitarbeiter der Behindertenhilfe
 - 115** Mitarbeiter der Suchthilfe

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 12

Ergebnisse der Vollerhebung

- Einrichtungen der Behindertenhilfe -

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 13

Ergebnisse Behindertenhilfe

Probleme durch Substanzmissbrauch auf der Arbeitsstelle oder in der Einrichtung

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 14

Ergebnisse Behindertenhilfe

Probleme durch Substanzmissbrauch auf der Arbeitsstelle oder in der Einrichtung

Einrichtungstyp	ja	nein	nicht bekannt
Wohnstätte	73	19	138
Aufnahmehilfsgruppe	21	4	40
stationäre behindertes Wohnen	5	5	24
Ambulant betreut Wohnen	31	19	144
Werkstätten	21	13	123

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 15

Ergebnisse Behindertenhilfe

Geschätzte Häufigkeit des problematischen Konsums von folgenden Substanzen in der eigenen Einrichtung (Mittelwerte, n=780)

Nikotin: 32,5 %

Alkohol: 15,7 %

Medikamente: 11,6 %

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 16

Ergebnisse Behindertenhilfe

Geschätzte Häufigkeit des problematischen Konsums von folgenden Substanzen in der eigenen Einrichtung (Mittelwerte, n=780)

- Cannabis: 5,3 %
- i. v. applizierbare Drogen: 2,1 %
- Ecstasy u.a. Designerdrogen: 1,4 %
- Schnüffelstoffe: 1,4 %
- Kokain: 1 %
- Psychoaktive Pilze: 0,4 %
- Spice, Lava Red, Kräuterdrogen: 0,4 %

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 17

Ergebnisse Behindertenhilfe

Geschätzte Häufigkeit des problematischen Konsums von Cannabis in der eigenen Einrichtung (Mittelwertvergleich, n=780)

Einrichtungstyp	Mittelwert (%)
Wohnstätte	2,5 %
Aufnahmehilfsgruppe	3,8 %
stationäre behindertes Wohnen	3,5 %
Ambulant betreut Wohnen	10 %
Werkstätten	3,3 %

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 18

Ergebnisse Behindertenhilfe

**Es besteht ein hochsignifikanter
Zusammenhang
zwischen Wohnform und Risiko**

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 19

Ergebnisse Behindertenhilfe

Klient mit problematischem Konsum

- 62 % der Befragten kennt einen Klienten mit problematischem Konsum (484 Fälle)
- Der Klient ist meistens männlich (3:1)
- Das Alter dieser Klienten war weit gestreut (unter 20 bis über 70)
- 53,1% dieser Klienten konsumieren täglich oder fast täglich
- In 56,1% der Fälle dauerte der problematische Konsum bereits fünf Jahre oder länger an

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 20

Ergebnisse Behindertenhilfe

Klient mit problematischem Konsum

- 11,3% sind einmal und 56,8% sind mehrmals wegen des Konsums einem Arzt vorgestellt worden.
- Nur 11 % sind einmal und 28 % mehrmals in einer Suchtberatung gewesen.

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 21

Ergebnisse Behindertenhilfe

Wichtigste Substanz bei einem Klienten mit problematischem Konsum

Substanz	Prozent (%)
Beer	45
Heroin	10
Cannabis	35
Heroin/Cocainmisch	10
Alkohol	10
andere Drogen	5
Benzodiazepine	5
Stimulanzien	5
andere Medikamente	5
Nicotin	20
Gase	10
illegale Drogen	10

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 22

Ergebnisse Behindertenhilfe

Problemanzeige I

Es gab bei rund zwei Dritteln der Befragten schon einmal Probleme am Arbeitsplatz wegen Substanzkonsum bei Menschen mit einer geistigen Behinderung (% beziehen sich auf 780 Fälle).

Es berichten:

- 35%: Krankheiten/Verletzungen
- 35%: Fehlzeiten bei der Arbeit
- 32%: Aggressives Verhalten
- 29%: Nachlassende Körperhygiene
- 28%: Nachlassende Leistungsfähigkeit
- 23%: Krankenhausaufenthalte
- 23%: Leidensdruck des/der Betroffenen
- 20%: Entgiftung
- 11%: Gabe von Medikamenten
- 9%: Nachahmungstendenzen anderer Klienten/Bewohner

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 23

Ergebnisse Behindertenhilfe

Problemanzeige II

Es gab bei rund zwei Dritteln der Befragten schon einmal Probleme am Arbeitsplatz wegen Substanzkonsum bei Menschen mit einer geistigen Behinderung (% beziehen sich auf 780 Fälle).

Indirekte arbeitsspezifische Auswirkungen:

- 32%: Störung der Alltagsstruktur
- 30%: Zusätzliche Teambesprechungen
- 27%: Arzt- und Notarztbesuche
- 23%: Beschwerden (Arbeitskollegen, Mitbewohner)
- 20%: Zunahme der Einzelbetreuung zu Lasten anderer Klienten/Bewohner

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 Münster 24

Ergebnisse der Vollerhebung
- Suchthilfe-Institutionen -

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

25

Ergebnisse Suchthilfe - Institutionen
Für welche Einrichtung arbeiten Sie?

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

26

Ergebnisse Suchthilfe - Institutionen
Berufsgruppen

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

27

Ergebnisse Suchthilfe - Institutionen

- Rund die Hälfte der Befragten (n=115) hat noch keinen Menschen mit geistiger Behinderung und Suchtproblematik behandelt oder beraten.
- Die andere Hälfte hat jeweils zwischen 1 und 25 behandelt oder beraten.

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

28

Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass durch Menschen mit geistiger Behinderung sowohl legale als auch illegale Substanzen konsumiert werden und sich neben unproblematischen Konsummern auch Substanzmissbrauch und Substanzabhängigkeit manifestieren.

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

29

Bei zunehmender Verselbstständigung
ist Prävention notwendig.

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

30

	<p>Auswirkungen für Einrichtungen der Behindertenhilfe: u.a. Prävention und Gesundheitsförderung als Bestandteil der Begleitung von Menschen mit Behinderungen</p> <p><u>Voraussetzungen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Finanzielle Mittel - Zeit für präventive und gesundheitsförderliche Maßnahmen - Qualifizierung von MitarbeiterInnen - Einrichtungsinterne Vernetzung, ggfs. Vernetzung zur Suchthilfe
	<p>Marja Kretschmann-Weelink Münster</p> <p>„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016</p> <p style="text-align: right;">31</p>

	<p>Auswirkungen für Einrichtungen der Suchthilfe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Angebot von u.a. präventiven und gesundheitsförderlichen Maßnahmen für die Zielgruppe „Menschen mit geistiger Behinderung“ - Qualifizierung von MitarbeiterInnen für die Arbeit mit dieser Personengruppe - Vernetzung mit Einrichtungen der Behindertenhilfe
	<p>Marja Kretschmann-Weelink Münster</p> <p>„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016</p> <p style="text-align: right;">32</p>

	<h2>Zugang zur Suchthilfe</h2>
	<p>Marja Kretschmann-Weelink Münster</p> <p>„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016</p> <p style="text-align: right;">33</p>

	<p style="text-align: center;"><u>Zugang zur Suchthilfe</u></p> <p style="text-align: center;">Therapie und Prävention aus Sicht der <u>Behindertenhilfe</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • 11 % der Befragten kennen ein <u>Präventionsangebot</u> für Klienten mit einer geistigen Behinderung • 15,8 % der Befragten kennen ein <u>Therapieangebot</u> für Klienten mit einer geistigen Behinderung <p style="font-size: small;">Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg</p>
	<p>Marja Kretschmann-Weelink Münster</p> <p>„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016</p> <p style="text-align: right;">34</p>

	<p style="text-align: center;"><u>Zugang zur Suchthilfe</u></p> <p style="text-align: center;">Anmerkungen aus der Behindertenhilfe</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Die besondere Schwierigkeit bei der Bewältigung von Suchterkrankungen ist das Unverständnis der MA von Suchthilfen im Umgang mit Menschen mit Behinderung“. - „Das größte Problem besteht darin, Therapeuten oder Therapieplätze zu finden, die mit Menschen mit geistiger Behinderung arbeiten“. - „Es ist nicht so einfach, Therapeuten oder Sucht- / Beratungsstellen zu finden, die sich mit Menschen auskennen, die geistige Einschränkungen haben“. <p style="font-size: small;">Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg</p>
	<p>Marja Kretschmann-Weelink Münster</p> <p>„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016</p> <p style="text-align: right;">35</p>

	<p style="text-align: center;"><u>Zugang zur Suchthilfe</u></p> <p style="text-align: center;">Anmerkungen aus der Behindertenhilfe</p> <p>Eine der Antworten (als Zitat) auf die Frage, welche Maßnahmen bei einem Klienten mit problematischem Konsum erfolgen:</p> <p>„Keine, da wir bei der Fachbereichsleitung keine Unterstützung finden. Die Bewohnerin darf hier trinken soviel sie will. Uns sind die Hände gebunden. Der Bewohner ist König“.</p> <p style="font-size: small;">Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg</p>
	<p>Marja Kretschmann-Weelink Münster</p> <p>„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016</p> <p style="text-align: right;">36</p>

Zugang zur Suchthilfe

Therapie und Prävention aus Sicht der Suchthilfe

- 14,8% der Befragten kennen ein Präventionsangebot für Klienten mit einer geistigen Behinderung
- 25,2% der Befragten kennen ein Therapieangebot für Klienten mit einer geistigen Behinderung

Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 37
Münster

Zugang zur Suchthilfe

Was sind Ihrer Meinung nach die größten Barrieren, die verhindern, dass Menschen mit geistiger Behinderung den Kontakt zu Suchthilfeeinrichtungen finden? Anmerkungen aus der Suchthilfe. Genannt wurden u.a.:

- Angst (vor Bestrafung, vor dem Unbekannten)
- Alles ist auf reden ausgerichtet
- Die eigene Krankheitseinsicht und die des unmittelbaren Umfeldes
- Fehlendes / mangelndes Problembewusstsein
- Familie
- Schwellenangst, fehlende Mobilität
- Unkenntnis, das es eine solche Einrichtung gibt
- Unwissenheit über das Angebot
- Mangelnde Vernetzung
- Zu hochschwellig, andere „Sprache“ ist notwendig
- „Mitarbeiter in Behindertenhilfeeinrichtungen, die keinen Hilfebedarf sehen oder mit dem Problem selber fertig werden wollen/müssen“.
- „Tabuthema, evtl. wird es nicht ernst genug genommen“.

Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 38
Münster

Zugang zur Suchthilfe

Erstkontakt zur Suchtberatung von einem Klienten mit problematischem Konsum

Kategorie	Prozent
vom Klienten selbst	2,6
über den behandelnden Arzt	3,5
über die Eltern	4,3
über MA Wohnheime/WfBM	15,7
über die Betreuer	16,3

Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 39
Münster

Prävention lohnt sich!

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 40
Münster

Einige Ergebnisse Klienteninterviews

100 Probanden aus NRW

- Geschlecht:
31 weiblich und 69 männlich
- Alter:
-- zwischen 18 und 70 Jahren;
-- die Altersgruppe von 41 bis 50 Jahren war am häufigsten vertreten
- Wohnformen:
-- Wohngruppe, Wohngemeinschaft, Außenwohngruppe, dezentral betreutes Einzelwohnen, Ambulant
Betreutes Wohnen. Wohnen bei den Eltern.

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 41
Münster

Ergebnisse Klienteninterviews

Alkoholkonsum - Konsumgründe

Aussagen:	Antworten der Frauen	Antworten der Männer	Gesamt
„Fühle mich gut dadurch“	10	23	33
„Mir schmeckt es“	18	39	57
„Wegen der Gruppe / den Freunden / um dazuzugehören“	9	23	32
„Aus Einsamkeit“	3	6	9
„Aus Angst“	0	2	2
„Aus Langeweile“	1	5	6
„Werde sonst unruhig“	1	4	5
„Werde sonst nervös“	0	6	6

Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg), Gevelsberg

Marja Kretschmann-Weelink „Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016 42
Münster

Ergebnisse Klienteninterviews

Erklärungen für den Alkoholkonsum in der Gruppe u.a.:

- „Ich passe mich den Leuten an; aber manchmal trinke ich auch nicht.“
- „Wenn andere das machen, mache ich das auch, aber nicht zu viel, dann geht mein Zucker hoch.“
- „Bin in der Gruppe dabei, dann schmeckt es mir.“
- „Mit der Gruppe macht das Spaß.“
- „Weil alle was trinken.“

Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg.), Gevelsberg

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

43

Ergebnisse Klienteninterviews

„Warum trinken Sie keinen Alkohol (mehr)?“ Antworten waren u.a.

- „Alkohol bekommt mir nicht (mehr).“ (n=2)
- „Es schmeckt nicht.“ (n=3)
- „Weil mir das schadet, weil es meiner Gesundheit schadet, dies will ich nicht aufs Spiel setzen.“
- „Weil es nichts bringt, immer Entgiftungen [...]“
- „Ich möchte nicht wieder in die Klinik, ich möchte kein Ausgehverbot mehr.“
- „Weil ich ein trockener Alkoholiker bin.“ (n=2)
- „Weil ich trocken leben wollte. Es ist nicht schön, wenn man betrunken ist, benebelt ist. Ich war jeden Tag im Tran. Ich brauche das nicht mehr.“
- „Weil ich viel Verantwortung habe in meinem Beruf, ich muss große Maschinen bedienen“.

Quelle: M. Kretschmann-Weelink (2013) in: Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg.), Gevelsberg

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

44



Didaktisch-handlungsorientiertes Präventionsprogramm für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung (und Alkoholproblematik)

Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

45



Illustrationen: Linda Meiners

DIDAK® - Teil 1: „Gesund und fit – wie mache ich das?“

DIDAK® - Teil 2: „Umgang mit Alkohol“



Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

46



DIDAK® Teil 1: „Gesund und fit – wie mache ich das?“

- Einheit 1: Gesundheitsförderndes Verhalten
- Einheit 2: Gesundheitsförderndes Verhalten. „Risiko“
- Einheit 3: „Gefahr“; Rauchen und Alkohol
- Einheit 4: Alkohol: Handlungsstrategien zum „risikoarmen“ Konsum oder Abstinenz
- Einheit 5: Vorsätze; Risikosituationen; Handlungsstrategien



Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

47



DIDAK® Teil 2: „Umgang mit Alkohol“

- Einheit 6: Alkoholkonsumgründe; Folgeprobleme; Ansprechpartner
- Einheit 7: Werbung; Vorsätze und Ambivalenz; Risikosituationen; Handlungsstrategien
- Einheit 8: Vorsätze und Ambivalenz; Risikosituationen; Handlungsstrategien
- Einheit 9: Stärken und Ressourcen



Marja Kretschmann-Weelink
Münster

„Suchthilfe für Alle“ 27.01.2016

48

Evaluation

Das DIDAK®- Programm wurde im Rahmen der Diplomarbeit „Alkoholmissbrauch bei Menschen mit geistiger Behinderung Evaluation eines Primär- und Sekundärpräventionsprogramms“ (Theresia Bentrup-Falke 2006) evaluiert.

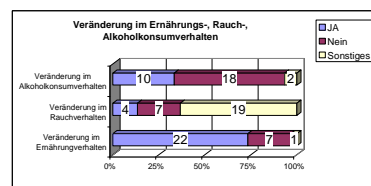
Teilnehmer insgesamt: 34, davon 4 im Pretest ohne Befragung

	Teilnehmer weiblich	Teilnehmer männlich	gesamt
Vor- und Nachbefragung DIDAK® - Teil 1	12	18	30
Nachbefragung DIDAK® - Teil 2	4	8	12

Quelle: Bentrup-Falke, 2006, 71



Evaluation



Veränderung im Ernährungs-, Rauch- und Alkoholkonsumverhalten nach Teilnahme an DIDAK® - Teil 1 Quelle: Bentrup-Falke, 2006, 81



wurde im Wohnverbund als Fortbildung und in der WfbM im Rahmen der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen angeboten und erprobt.

Die Teilnahme war freiwillig.



Informationen:

Marja Kretschmann-Weelink

marjakretschmann@aol.com

- DIDAK® - Präventionsprogramm

www.westfalenleiss.de Wohnverbund - Projekte – DIDAK®

- Abschlussbericht : Prävalenz von Suchtmittelkonsum bei Menschen mit geistiger Behinderung in Nordrhein-Westfalen – Ergebnisse einer Vollerhebung in Einrichtungen der Behinderten- und Suchthilfe. Ergebnisse von Klienteninterviews. AWO Unterbezirk Ennepe-Ruhr (Hrsg.), Gevelsberg

www.awo-en.de <http://www.geistige-behinderung-und-sucht.de>

- Datenbank Geistige Behinderung und Sucht

<http://www.geistige-behinderung-und-sucht.de>

- Jahrbuch Sucht 2014, DHS, Hamm

- Normal berauscht? Geistige Behinderung und Sucht / Substanzmissbrauch LWL-KS, Forum Sucht, Band 44 www.lwl-ks.de

Vielen Dank!

